

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ er-
hältlich ist unter: Gewerkschafts-Verband
mitglieder erhalten die Zeitung una-
mengig. Beziehungen durch die
Post für das Vierteljahr 50 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter
Deutschlands.

Verlag Heinrich Saengerkraut, Düsseldorf
85 Tannenstraße 3.
Druck und Verlag Joh. von Aden,
Düsseldorf, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Telefon: 4492.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Und du?

Sie, die dem Stande selbstlos dienen
Und kennen weder Rast noch Ruh,
Sie schaffen wie die Arbeitsbienen.
Und du?

Sie kämpfen für den Standes Ehre
Und streben hohen Zielen zu,
Auf daß sich unser Einfluß mehrere.
Und du?

Sie wissen, daß Gemeinschaftsleben
Den wahren Menschen schafft im Nu.
Wie schön: Das Füreinanderstreben!
Und du?

Wünsch Menschenwerke du mit wecken,
Tu', was du willst, das man dir tu'.
So wächst, mein Freund, mit höh'ren Zwecken
Auch du?

Adolf Schaar.

Weltanschauung und Wirtschaftsleben.

III.

Aus den Darlegungen, die wir in den vorigen Nummern unseres Verbandsorgans gemacht haben, geht eines klar und deutlich hervor: Die Errichtung einer gerechten, dem Gemeinwohl dienenden Wirtschaftsordnung hängt in erster Linie von einer entsprechenden geistigen und sittlichen Einstellung der Menschheit und erst in zweiter Linie von den Formen ab, in denen sich das wirtschaftliche Leben abspielt. Das hat sowohl der Liberalismus, als auch der Sozialismus außer acht gelassen. Die waltende Grundlage beider hat sich aufzustande gezeigt, diese geistigen und sittlichen Voraussetzungen zu schaffen. Nicht auf das Wollen und Streben einzelner Besönlichkeit kommt es in letzter Linie an — und mag dieses Wollen und Streben noch so ehrlich gemeint und ideal gedacht sein — sondern auf die praktischen Auswirkungen der vertretenen Ideen. Die Auswirkungen der vom Liberalismus und Sozialismus gleichermaßen vertretenen antichristlichen, atheistisch-materialistischen Weltanschauung aber liegen deutlich vor uns. Diese hat die in allen Volkschichten zu findende grenzenlose Selbstsucht, die Vergötterung des eigenen Ichs verschuldet. Sie kann uns darum unmöglich zum Ziele führen. Wollen wir aus dem herrschenden Elend heraus, wollen wir eine wirkliche Gefundung unserer nationalen und der Weltwirtschaft, dann müssen wir uns resolut und bewußt auf den Boden der

christlichen Weltanschauung

Die heiligen, allen menschlichen Bedürfnissen Rechnung tragenden sittlichen Gebote des Christentums, die Grundsätze der Gerechtigkeit und Nächstenliebe müssen auch im Wirtschaftsleben wieder zur Geltung kommen. Das ist es, was unsere christliche Arbeiterbewegung und in ihr speziell auch die christliche Gewerkschaftsbewegung erstrebt. Sie will die Gebote und Grundsätze des Christentums im praktischen Leben zur Durchführung bringen.

Für uns christliche Gewerkschafter erwächst hieraus die sittliche Pflicht, unser praktisches Handeln allzeit mit unserer religiösen Überzeugung in Einklang zu bringen. Die Zahl derer, die sich christlich nennen aber unchristlich handeln ist leider viel zu groß. Mit einem gebankten Gewohnheits-Christentum aber ändern wir die Welt nicht um. Was uns heute not tut ist ein Christentum der Tat. Beispiele wirken überzeugender als Worte. Das müssen besonders wir christliche Arbeiter beherzigen. Dann, aber auch nur dann, werden wir tatsächlich den Saaterteig für die

Überzeugung der Welt

abgeben. Was unsere christliche Überzeugung von uns Gewerkschaftern verlangt ist

1. Das wir aus unserem Antrieb allzeit sowohl in Beruf und Familie als auch im sonstigen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben unsere Pflichten treu und gewissenhaft erfüllen;

2. Das wir entgegen dem heutigen Geist brutaler Rücksichtslosigkeit uns stets ein warmes, mitfühlendes und hilfsbereites Herz für die Röthen unserer Standes- und Volksgenossen bewahren;

3. Das wir aus diesem Mittelstand und aus dieser Hüftbereitschaft heraus Mitglied der gewerkschaftlichen Organisation sind und das wir uns allzeit gerne bereit eröffnen, für die Wahrnehmung der Berufs- und Standesinteressen persönliche und materielle Opfer zu bringen;

4. Das wir die Organisation nicht nur als Mittel zur Befriedigung persönlicher, lebensfüllender Interessen, als Lohn-

bewegungsmaschine, sondern als eine Institution betrachten, die die wirtschaftliche Grundlage für eine freie Entfaltung unserer geistigen und sittlichen Kräfte schaffen soll und daß die durch die Organisation errungenen Vorteile dem geistigen und sittlichen Aufstieg der Arbeiterschaft dienstbar gemacht werden müssen;

5. Das wir bei der Vertretung persönlicher, Berufs- oder Standesinteressen etwaige berechtigte entgegensehende Interessen anderer Berufsschichten, des Betriebes, der Industrie oder der Volksgemeinschaft einer gerechten und objektiven Würdigung und Berücksichtigung unterziehen;

6. Das wir in der Ausprägung wirtschaftlicher Interessengegensätze alles verhindern, was die Machtgier und die wirtschaftlichen Kämpfen den Grundsatz der Vertragstreue und die das Gesamtinteresse wahren Verbandszusagen befrüchtigen und den Mut haben die Teilnahme an „wildem“, unter Kontraktbruch und ohne Verbandsgenehmigung erfolgten Streiks unter allen Umständen abzulehnen;

7. Das wir Nutz, Überzeugungstreue und Willenskraft genug besitzen um unsere Grundsätze zu betonen und zu vertreten und für sie zu werben, auch dann, wenn wir in der Minderheit sind und deren Vertretung zu persönlichen Unannehmlichkeiten (Terrorismus und dergl.) führen kann.

Wenn jeder Einzelne von uns bestrebt ist diesen Grundsätzen entsprechen zu handeln, wenn wir versuchen auch andersgeartete Stadsgenosse und die Angehörigen der übrigen Volkschichten in diesem Sinne zu beeinflussen, dann ist schon viel geschehen um den christlichen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe im Wirtschaftsleben wieder Geltung zu verschaffen.

Eine weitere unabwendbare Pflicht erwächst uns auf Grund unserer christlichen Weltanschauung: Es gilt

die tote Materie ihrer Allmacht zu entkräften und an ihrer Stelle am Stelle des persönlichen Vorteils, des Profits wieder den Menschen mit seinen leiblichen, geistigen und sittlichen Bedürfnissen, mit seiner Ewigkeitsbestimmung in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens zu stellen. Gewiß, der Mensch soll die Naturkräfte beherrschen und sich dienstbar machen, dieirdischen Güter benutzen und genießen. Das Streben nach irdischer Wohlfahrt ist an sich durchaus berechtigt. Unberechtigt und unchristlich aber ist, sich von der Materie beherrschen zu lassen, zum Sklaven der Materie zu werden. Und diese Erniedrigung unter die Materie treffen wir heute in allen Volkschichten. Darum die tolle Jagd nach Geld und Genuss, darum auch die Überspannung des Spitzgedankens, während die inneren und tieferen, die ursprünglichen Lebenswerte vernachlässigt und erstickt werden.

Der Mensch zum Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens zu machen, heißt eine Wirtschaftsordnung anstreben, die die größtmögliche wirtschaftliche, soziale und sittliche Wohlfahrt der Volksgemeinschaft verbürgt. Die unbeschränkte Vereicherung Einzelner auf Kosten der Gesamtheit muß unmöglich gemacht, dem Wucherer- und Schieberthum ein Siegel vor geschoben werden. Notwendig ist da vor allem auch

eine Geladung in den sittlichen Maßnahmen unseres Volkes. Das Gute muß wieder als gut und das Böse wieder als bös anerkannt und bewertet werden. Jeder, der in grober selbstsüchtiger Weise des persönlichen Vorteils wegen sich gegen die Interessen der Allgemeinheit versündigt, muß nicht nur gerichtlich belangt, sondern der Verachtung durch die Volksgenossen preisgegeben werden. Das ist zweifellos das beste Mittel um diesem etelhaften Geschmeiß das unsaubere Handwerk zu legen. Andererseits aber muß das Eigentumsrecht, das Recht auf Besitz, der durch ehrliche Arbeit erworben wurde, bejaht und geschützt werden, weil es ein natürliches Recht ist und weil es aneifernd und damit kulturfördernd wirkt. Jedoch muß der Grundsatz wieder zur Geltung gebracht werden, daß Besitz verpflichtet. Nach christlicher Auffassung hat der Besitzer nicht das Recht, erworbenes Eigentum zu vergeuden, sondern die Pflicht, dieses in einer sowohl dem eigenen als auch der Gesamtheit dienlichen Weise zu verwenden.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, daß wir als Vertreter der christlichen Weltanschauung die persönliche Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht und damit auch die persönliche Verantwortung des Einzelnen in möglichst weitgehendem Maße gewahrt wissen wollen. Beschränkungen sollen nur dort eintreten, wo der

Schutz der wirtschaftlich Schwachen,

sowie die wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Interessen der Allgemeinheit dies erfordern. Hier haben sich dann eben die Einzelinteressen den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen. Welche Forderungen sich im Einzelnen für uns Arbeiter heraus an Unternehmer, Staat und Kommune ergeben, mögen unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Programm unserer nationalen und our-

dem in der vorletzten Nummer der Verbandszeitung veröffentlichten Weltwirtschaftsprogramm der internationalen christlichen Arbeiterbewegung ersehen.

Endlich wäre noch zu erwähnen, daß wir als Vertreter der christlichen Weltanschauung es ablehnen, den Machtgedanken, den persönlichen oder den Klassenegoismus mit seiner brutalen Rücksichtslosigkeit als Regulator des Wirtschaftslebens anzuerkennen. Wir lehnen sowohl den Klassenkampf von oben als auch den von unten grundsätzlich ab. Dieser Machtgedanke hat eine Welt des Hasses erzeugt und namenloses Elend über uns gebracht. Nein, an Stelle des Machtgedankens sollen Liebe und Gerechtigkeit, Duldsamkeit und gegenseitiges Verstehen, Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen anderer treten. Diese Grundsätze sollen maßgebend werden in der Ausprägung der Gegensätze sowohl zwischen den einzelnen Ständen, als auch zwischen den einzelnen Völkern. Auf diesen Grundsätzen fußend ergibt sich für uns christliche Gewerkschafter unsere Stellung zu den einzelnen Faktoren im Wirtschaftsleben, unser Verhältnis zu den Angehörigen anderer Stände und anderer Völker.

Zum Schlusse sei noch die Frage aufgeworfen, ob unsere Weltanschauung eine

Gewähr für die Durchführbarkeit unserer Bestrebungen

bietet. Und da können wir aus voller Überzeugung mit einem freudigen und zukunftsrohen Ja antworten. Die christliche Weltanschauung allein, der Gedanke der persönlichen Verantwortung vor Gott und am unteren Ewigkeitsbestimmung geben uns Kraft und Stärke, die niederen, egoistischen Triebe in uns zu überwinden. Das Christentum lädt uns in den armen menschlichen Wesen Brüder und Schwestern sehen, die Anspruch auf hilfsbereite Liebe haben. Darum ist der wahrhaft christliche Mensch auch der wahrhaft soziale Mensch, der sich nicht nur seiner Rechte, sondern auch seiner Pflichten der Gesamtheit gegenüber bewußt ist, der Gemeinschaftsmensch, der die im Interesse des Allgemeinwohls notwendigen Beschränkungen seiner persönlichen Rechte und Freiheiten willig auf sich nimmt. Wahrhaft christlich sein, heißt auch gerecht sein, heißt es nicht nehmen, die berechtigten Interessen anderer anerkennt und respektieren nach dem Grundsatz: leben und leben lassen.

Die sittlichen Gebote des Christentums allein können unbedingte Autorität

erheben, weil ein höherer, Mächtigerer sie uns gegeben hat. Und nur unter Berufung und unter Berücksichtigung dieser sittlichen Gebote wird es auf die Dauer den weltlichen Machthabern gelingen, ihre Autorität und ihre Gewalt den Volksgenossen gegenüber zur Geltung zu bringen. Das hat uns die Vergangenheit gezeigt, und auch die Gegenwart bringt uns das täglich zum Bewußtsein.

Das Christentum bewahrt uns auch durch den Hinweis auf die Ewigkeitsbestimmung des Menschen vor einer Überdröhung der materiellen Güter. Es lernt uns die Unvollkommenheit aller menschlichen Institutionen und Einrichtungen erkennen und bewahrt uns sowohl vor unerfüllbaren Hoffnungen als auch vor fürchtbaren zur Verzweiflung treibenden Enttäuschungen. Es gibt uns aber auch durch seine Seelenhoffnung Kraft und Stärke, unabdingbare Mühseligkeiten des Leidens, Not, Entbehrungen, Entfremdungen, körperliche und seelische Leiden zu ertragen, ja sie sogar zu einer Quelle innerer Kraft und Läuterung zu gestalten.

Darum lautet für uns christliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Parole: Festhalten und nicht verzagen. Unsere Überzeugung, unsere Weltanschauung wird und muß den Sieg erringen, weil sie allein uns aus dem gegenwärtigen Elend herauszuholen und den wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Aufstieg sowohl unseres Standes als auch des Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes zu verbürgen vermag. Darum sei unsere ganze Kraft eingesetzt, um den Sieg unserer Ideen zu beschleunigen. Fr. E.

Heraus aus dem Sumpf!

Wenn auf See ein Schiff leck wird, die eindringenden Wassermassen Fahrzeug samt Besatzung in die Tiefe zu reißen drohen, dann werden mit Ausgebot aller Kräfte sämtliche Pumpen in Bewegung gesetzt, um das Wasser herauszupumpen, das Leck zu dichten, das Schiff in den Hafen zu bringen. Die Besatzung gibt ihr Letztes an Kräften her; die geladenen Güter und alle entbehrlichen Gegenstände werden über Bord geworfen, um die Schiffslast zu erleichtern. Es gibt keine Ruhe, bis die Gefahr beseitigt, das Schiff

mit der Besatzung gerettet ist. Wäre es nicht Wahnsinn, wenn die Besatzung, anstatt in ruhiger Erwartung den Untergang zu verbüten, in der Zeit der Gefahr darüber streiten würde, wer die Schuld trägt, um Leidwerden des Schiffes, oder wenn man eine müßige Diskussion über die Konstruktion der besten Pumpen heraufbeschwören möchte, dieweil man die vorhandenen ruhen und das Schiff versinken läßt? Diese Fragen dürfen erst aufgeworfen und behandelt werden, wenn die Gefahr des Unterganges vorüber ist.

Das deutsche Wirtschafts- und Staatschiff ist tot. Durch den Versailler Vertrag wurde es torpediert. Der Besatzung, dem deutschen Volke, droht Verherben und Untergang. Anstatt jedoch in raschlosem Schaffen die Gefahr zu bannen, wird unausgesetzt in müßiger Weise gestritten, welche Personen, welche Gruppen und Schichten des Volkes Schuld tragen sollen am Ausbruch des Weltkrieges, seiner langen Dauer, dem Zusammenbruch, den furthabaren Bedingungen und drückenden Lasten des Schandvertrages von Versailles. Anstatt alle Mittel zur Rettung anzuwenden, wird jeder praktische Vorschlag bemüht und kritisiert, weil er einzelnen Interessengruppen besondere Pflichten auferlegt. Klassen-, Standes- und Berufsegoismus und Eigeninteresse sabotieren die Anwendung, Durchführung und Wirksamkeit aller Maßnahmen und Mittel zur Rettung des Volkes. Reich, Staaten und Gemeinden können selbst die wichtigsten und dringendsten Aufgaben nicht erfüllen, weil ihnen die notwendigen Mittel fehlen, dieweil überlegt der Landwirt, der Fabrikant und der Geschäftsmann, wie er am besten Steuern hinterziehen kann. Ide Firma, jeder größere Betrieb hat seinen Steuer-Fachmann, der die Lücken jedes Steuergesetzes ausfindig macht, durch die Gewinne und Vermögen der Erfassung entgehen werden. Zugleich die von den Finanzämtern angestellten Prüfungsbeamten laufen nicht nur die Einzelsfirmen, sondern die gesamten Organisationen der Industrie und des Handels Sturm, man verlangt deren Absezung oder die Beschränkung ihrer Rechtmäßigkeit auf die Kürzung der rechtzeitigen Richtigkeit einiger Seiten der Gewässer. Keineswegs sollen die Revisoren das Recht haben, Bilanzverschiebungen, falsche Bewertungen der Rortate usw. aufzudecken. Der Fiskus legt jetzt gereimte steuerliche Erfassung der Gewinne und Vermögen als "Sonderbelastung" ab. Auch die Kriegs-, Revolutions-, Reations- und Schiebergewinne herausgepreßt aus dem arbeitenden Volke, sind "heiliges Eigentum", das darf nicht angefasst werden. Bürgerpflichten, Gemeinschaftsgeist, Opferbereitschaft sind Begiffe geworden; die Nachstreitie erfreut sich vielfach nicht einmal auf Eltern und Geschwister.

Die Unterernährung erfährt immer weitere Kreise der Kinderbemittelten. Auf der Tagung der deutschen Krankenhausärzte in Hamburg wurde in einer Entschließung festgestellt, daß ein eigenes schweres und unheilvolles Niedergang des deutschen Volkes eingezogen hat, der zu einem vorsichtigen Verfall führt und nur mit einer Katastrophe enden kann. Die Berichte der Schulärzte entwerfen erschreckende Bilder über den Gesundheitszustand unserer Kinder. Die Eltern können die Preise für die notwendigsten Nahrungsmittel: Milch, Brot, Kartoffeln und Getreide nicht erfüllen, während Preisstreberei und Bucher blühen.

Die Landwirtschaft lebt die Lieferung des Umlagegetreides zu geringeren Preisen ab und weist mit Entzugung die "Sonderbelastung" der Landwirtsgäste ab. Diese Landwirtschaft hat aber Jahrzehntelang die Sonderbelastung der Verbraucher durch Schuhzoll- und Einfuhrsteuerpolitik betrieben. Dieselbe Landwirtschaft predigte während des Krieges den besieghen Proletarien die heilige Pflicht, Tod und Blut herzugeben, die landwirtschaftliche Scholle gegen den Feind zu verteidigen. Wir erkennen die

Pflicht der Vaterlandsverteidigung an. Sie ist die schwerste Sonderbelastung der wehrfähigen Männer und deren Familien. Wie leicht meint demgegenüber die Pflicht der Landwirtschaft, auf ungerechtfertigte Konjunkturgewinne zu verzichten und die Stadtindustrie vor Hunger und Siechtum zu schützen! Seder Landwirt, der sich während und nach dem Kriege bereichert hat, konnte dies nur auf Kosten der notleidenden Volksgenossen, die eine schwere Sonderbelastung zugunsten der Landwirtschaft zu tragen hatten. Die Landwirte haben sich stets zu den besten Patrioten gerechnet. Doch die Liebe zum Vaterlande, zum deutschen Volke geht auch bei ihnen durch den Geldsack, der als schwache Sicherung den Strom der Opferbereitschaft nicht weiterleitet.

Alle Interessengruppen sind von dem gleichen Geiste bestellt. Der organisierte Hausbesitz schreit Zeter und Mordio über Reichsmietengesetz und Verordnungen, die die Konjunkturausnutzung zur Schöpfung der Mieter verhindern sollen. Das ist eine "unerhörte Sonderbelastung des Hausesbesitzes." Auch diese Hausbesitzer denken nicht an die "Sonderbelastung" derjenigen, die das Privateigentum während des Krieges vor der Verstörung geschützt haben. Man denkt auch nicht an die Sonderbelastung der Mieter durch die wüste Boden- und Häuserspekulation in der Kriegszeit.

Industrie und Handel verlangen gleichfalls das Recht der rücksichtslosen Konjunkturausnutzung und der Ausbeutung aller Volksgenossen. Das Spekulantentum am der Börse läßt in wenigen Wochen den Wert unserer Mark bis auf Bruchteile eines Pfennigs sinken. In der Berliner Börse wurde in den verlorenen Wochen das Marktstück die Mark fast stets geringer bewertet wie in den ausländischen Börsen. Gewinne machen, reich werden, möglichst schnell und mühelos, wenn auch die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk in den Abgrund gehen. Während in der ersten Zeit der Marktentwertung die Importpreise stets unter der Parität der Devisenkurse blieben, ist es heute vielfach umgekehrt; die Inlandspreise für manche Rohstoffe, Lebensmittel und Erzeugnisse der Industrie stehen über den Weltmarktpreisen, sägleich die Erziehungskosten in Deutschland weit zurücklieben hinter denen der valutastarken Konkurrenzländer. So stehen auch heute noch die Mieten, die Kohlenpreise, die Transportkosten, die Arbeitslöhne in Deutschland niedriger als in den mittel- und hochvalutatischen Ländern, dagegen hat sich die Preisentwicklung dem Dollarstande immer mehr angepaßt, ist zum Teil darüber hinausgegangen. Begünstigt wird diese Preispolitik durch Einfuhrverbote. Vor einiger Zeit war der Weizenpreis in Deutschland höher als der Weltmarktpreis. Die deutschen Waldbesitzer, auch der Fiskus, nutzen die Konjunktur aus und haben die Holzpreise zeitweise über die Weltmarktpreise gesteigert. Waldbesitzer, Holzhändler und Papierfabriken fragen in ihrer unersättlichen Gewinnsucht nicht danach, ob die meisten Zeitungen, die geistige Kraft für die breiten Volkschichten, verschwinden, ob den Schulkindern noch die notwendigen Schulbücher beschafft werden können. (Nebenbei bemerkt, haben viele Zeitungen ihr Los verdient, weil sie die unsinnige Preispolitik der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels nicht nur stillschweigend geduldet, sondern meist noch verteidigt haben.) Vielen laufenden heimatfähigen jungen Leuten ist es nicht möglich, in den Englands zu treten, weil ihnen die Mittel zur Beschaffung der Möbel fehlen und die übermäßigen Holz- und jahrtigen Bauholzpreise die Errichtung von Wohnungen unmöglich machen. Auch in der Textilindustrie sind mit zum Teil über die Weltmarktpreise hinaus. So z. B. beim Stahlgarn. Die Einfuhrverbote gestatten diese Preissteigerung auf dem deutschen Markt; denn sie halten die Konkurrenz fern. Die großen Lederfirmen verkaufen an ihre deutschen Abnehmer, die

Schuh- und Schäftekanten, nur noch zum Dollarpreise, und zwar nach dem Stande des Tages, wo die Rechnung bezahlt wird. Dieses Verfahren bewirkt eine weitere Steigerung der Leder- und Schuhpreise und weitere übermäßige Gewinne der Gerber und der Lederhändler. Mögen die Kinder auch während des Winters barfuß laufen müssen, die Konjunktur muß ausgenutzt werden. In einem Stadtteil Köln waren die Lebensmittelgeschäfte mit "billigem" Inlandszucker beliefert worden. Bei einer später vorgenommenen Revision in 17 Geschäften stellte sich heraus, daß nicht ein einziges dieser Geschäfte den Zucker zu angemessenen Preisen abgegeben hatte. Es hatte sich in "Auslandszucker" verwandelt und war zu Wucherpreisen verkauft oder überhaupt zurückbehalten worden in der Erwartung weiterer Preissteigerungen. In 15 Geschäften hatte man durch Belastung der Wagen die Kundenschaft betrogen. So fand jeder Stand jede Verkaufsstelle nur Sondervorteile. In das Allgemeinwohl denken nur wenige und fast niemand ist bereit, Opfer zu bringen. So ist es auch im Arbeitervianoe. Der ledige Arbeiter wehrt sich gegen die Einführung des Familienstandslohnes. Er will keine "Sonderbelastung" tragen, mögen auch die kinderreichen Familien hungern. Die Kommunisten heben die Bergarbeiter auf gegen die Leistung von Überarbeiten. Mag auch unsere Wirtschaft wegen Kohlen- und Betriebsstoffmangel zum Erliegen kommen, nur keine "Sonderbelastung" im Interesse des deutschen Volkes. Dagegen ließen die Radikalisten unter den Eisenbahner bei den wilden Streiks um die Jahreswende zu den Besetzungsbehörden im Rheinland und holten sich die Genehmigung zur Stilllegung des deutschen Betriebes unter dem Verdacht, alle von der Besetzung geforderten Züge zu fahren. Was scherte diese "Helden" das Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes?

Gemeinschaftsgeist, Gerechtigkeitsgefühl, Opfergeist, Häßsbereitschaft, Bruderliebe, wer kennt und nor allem merkt sie noch im deutschen Volke? Das schrankenlose Profitstreben, die unersättliche Habgier, die Genuss- und Vergnügungssucht haben alles übermacht. Ein makeloser, geistiger Kampf aller gegen alle zerstört unser Volkstum. Der zunächst von den Lehrstühlen der Universitäten, später von den sozialistischen Aposteln in das Volk getragene Materialismus zeitigt seine Giftfrüchte. Alle Autorität schwundet. Nur der Eigennutz regiert. Was wunder, wenn unser Volk dem Abgrund entsteigt. Es bestätigt sich das Heilandwort, wonach jedes Reich, das wider sich selbst eins ist, verpolstert wird und ein Haus über das andere fällt.

Die widerstreitende Interessenpolitik hat bisher auch durchgreifende gesetzgeberische und Verwaltungsmahnahmen zur Bekämpfung der unverantwortlichen Preisstreider und des Buchers verhindert. Aus innerer Rücksicht auf die einzelnen Interessengruppen scheut Regierung und Verwaltung zurück vor scharfen Mitteln. Der unselige Zeitgeist hat fast alle erfaßt, selbst viele Richter, die lächerlich geringe Strafen verhängen bei Übertretung der Gesetze und Bestimmungen gegen den Bucher.

Wollen wir heraus aus dem Sumpf, so muß der materialistische Zeitgeist der Eigensucht überwunden werden durch den Gemeinschaftsgeist christlicher Bruderliebe. Ohne Anerkennung und praktische Befolgung der Gebote und Sittenlehren des Christentums gibt es keine Gerechtigkeit, keine Bruder-, Volks- und Vaterlandsliebe, keine aufermüllige Häßsbereitschaft, keine dem Wohle der Gemeinschaft dienende Gesetzgebung und Wirtschaftsordnung.

Unsere christliche Arbeiterbewegung hat die hohe Mission, diese gemeinschaftsbildenden Ideen des Christentums den zerstörenden Lehren des Materialismus entgegenzustellen, die Arbeiterschaften dafür zu gewinnen und zu begeistern. Immer

gemeinsam zwischen den staatlichen Ausgaben und Einnahmen gestrebt wurde.

Aber auch falls die Vereinigten Staaten nicht geneigt wären, die Schulden zu annullieren, so würde doch besonders England sehr verzündig handeln, wenn es einen Einfluß dieser Art hätte. Es kann nur dann die ökonomische Krise überwinden, wenn das europäische Festland wieder aufsteht und zur Stütze kommt. Ich stimme mit Keynes überein, daß es im eigenen Interesse Englands wäre, keinen Anspruch auf seinen Anteil an der deutschen Kriegsentschädigung zu erheben.

Belgien und Frankreich befinden sich in anderen Verhältnissen; besonders für den Wiederaufbau der verwesteten Landesstruktur nach genügende Hilfe geleistet werden, aber wir will es, — in aller Aufrichtigkeit sei es gesagt — eheinen, daß diese ökonomische Wiederherstellung nur dann möglich ist, wenn die Entschädigungen, mox besonders Deutschland verpflichtet ist, in erheblichem Maße reduziert werden. Sie müssen auf Beiträge heruntergesetzt werden, die mit der Tragkraft des deutschen Volkes in Einklang zu bringen sind. Überzeugt man diese Grenze, so versteht man die Bedürfnisse Mittteleuropas auf Jahre hinzu in die denkbar ungünstigste Lage, und dann wird die Depression auch in den anderen Ländern andauern. Außerdem glaubt man nicht, daß man durch das Präsentieren einer reichen Neigung erreicht, daß diese auch bezahlt wird! Und endlich versteht man nicht, daß man durch die Auseinandersetzung zu schwerer Lasten Europa in große Gefahr bringt. Nichts wird dann einen Krieg verhindern können. Nichts wird das Wühlen revolutionärer Elemente verhindern können. Im Namen des Christentums, im Namen der Zivilisation, im Namen der Lebensinteressen der arbeitenden Klassen in Europa muß der Auf nach Erstzügung der Kriegsentschädigungen sofort vor genauem widerhallen. Keine sich eine bedeutende Erstzügung von Deutschlands Sowin an eine Aushebung der ökonomischen Schulden der alliierten und assoziierten Länder, vergessen man auf die Forderungen an Österreich, man erhält man auch den ökonomischen Interessen Frankreichs, Belgien und Italiens die größten Dienste. Diese Länder können sich wieder herstellen, ohne einen zu schweren Druck auf ihre Bevölkerung zu legen, obgleich hier sofort weitgehend reduziert wird, den sowohl von den Völkern, welche Krieg geführt haben, als auch von den Neutralen, auf eine Reihe von Jahren große Opfer verlangt werden müssen.

Ich habe mich nicht für bezugt, hier genau den Beitrag einzulegen, welcher von Deutschland gefordert werden kann und darf. Darüber wird durch Sachverständige mit großer Objektivität eingehender gesprochen werden müssen, auch im Zusammenhang mit den wirklichen Summen, die für den Wiederaufbau der erwähnten Gebiete erforderlich sind. Das nicht indes die in Paris festgestellten Beträge ganz bestreitbar herausgehen muss, steht für alle Dekomunisten fest. Keynes will den Aufschluß von 240 Milliarden Goldmark in einen von 36 Milliarden

Goldmark verändert haben. Wenn England und Amerika auf ihre Forderungen verzichten und sie die italienische Forderung durch Tilgung von Italiens Schuld ausgleichen, würde Deutschland 18 Milliarden an Frankreich bezahlen müssen und 3 Milliarden an Belgien. Diejenigen Ländern würden dann überdies noch ihre Schulden an England und an die Vereinigten Staaten erlassen.

Frankreich würde jährlich 1,08 Milliarden Goldmark, und Belgien 180 Millionen erhalten, und zwar 30 Jahre lang. Italien würde durch die Streichung der Schulden viel gewinnen. Ich kann diese Zahlen nicht genau beurteilen, daß aber in dieser Richtung die Lösung gesucht werden muß, steht für mich fest. Österreich und Polen wäre zu helfen durch die Einräumung von verhältnismäßig kleinen Krediten, Ungarn und den anderen neuen Staaten durch Amnullierung von Forderungen und Schadenersatzansprüchen. Nach Keynes' Plan würde Deutschland — befreit von alldringenden Lasten — eine Summe von 1000 Millionen Goldmark für Hilfsleistung an Österreich und Polen zur Verfügung stellen.

Ist einmal die Frage der Entschädigungen in befriedigender Weise erledigt, dann muß man zur Stabilisierung der Wechselkurse gelangen. Das ist außerordentlich schwierig. Dies müßte zur gleichen Zeit erfolgen mit einem Stilllegen der Banknotenpreise und einem energischen Versuch, das Gleichgewicht zwischen Staatsausgaben und -einnahmen herzustellen. Dies wird in den ersten Jahren auch von den Arbeitern Opfer verlangen, da auch für soziale Zwecke nur beschränkte Beträge verfügbar sein werden. Aber in allen Ländern wird besonders an den Ausgaben für militärische Zwecke zu sparen sein. Ich erachte es in sitlicher Hinsicht gefährlich und in ökonomischer Hinsicht unverantwortlich, fortzufahren. Belegschaftsgruppen nach Deutschland — aufzulösen und zu bringen. Natürlich wird Deutschland die vollständige Entmilitarisierung seines Gebietes westlich vom Rhein garantieren müssen.

Man sehe doch ein, daß die Bedingung für die ökonomische Wiederherstellung eine solche wie möglich durch geführte Einschränkung der militärischen und maritimen Bewaffnung ist! Die größeren Länder müssen hierin ein gutes Beispiel geben! Frankreich kann hier voranstreiten auf dem Wege der Zivilisation, es erfüllt dann in der Geschichte aufs neue eine hohe und schöne Sendung!

Kommt es zu einer besseren Regelung der Entschädigungen, zur Stabilisierung der Wechselkurse, zur Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, dann wird auch das Produkt an den kommenden einer großen internationale Auseinanderziehung der am meisten geschädigten Länder Erfolg haben können.

Der Krieg und was darauf folgte, haben eine Reihe von Hemmnissen für den Handel mitgebracht, auch durch das Entstehen neuer Staaten. Die Zeit ist noch nicht reif für eine sehr bedeutende Einschränkung der bestehenden Ein- und Ausfuhrzölle. Die sich heraus ergebenden Einnahmen sind außer für den Staat unentbehrlich. Außerdem würde eine starke, plötzliche Veränderung zu großen ökonomischen

Bereitstellung und Vorauslegungen zur Wiederherstellung einer normalen Wirtschaft.

Zusatz aus dem Vertrag des holländischen Delegierten C. Smeek (Arnhem) auf dem 2. Intern. Kongreß in Innsbruck, Abgeordneter und Stellv. Vorsitzender des Christlich-nationalen Fachverbandes der Niederlande.

Ich wünsche mich bei der Beprüfung von dem was für die ökonomische Wiederherstellung notwendig ist, auf einen ganz objektiven, auf einen wirklich neutralen Standpunkt zu stellen. Nicht die Sympathie für oder die Antipathie gegen bestimmte Völker darf uns leiten, wenn wir etatistische Arbeit verrichten wollen. Unsere Arbeit muß auf die Wahlheit aller Völker gerichtet sein, auf die Interessen der ökonomischen Schichten in allen Ländern. Nur die ehrliche Rechtsgrundlage darf uns leiten, dann werden wir auch nach der Erfüllung einer gewissen Schulden der ökonomische Frieden nicht aus dem Auge verlieren. Das Finanzwezen der Staaten ist nicht mehr auf eine gesunde Grundlage zu bringen, wenn die Frage der Kriegsschulden und Entschädigungen nicht näher geregelt wird. Von den früheren Neuvalen spricht es jetzt nicht, sie haben zwecklos große Schwierigkeiten; so ist z. B. in meinem Heimatland Holland der finanzielle Zustand außerordentlich schlecht. Die Mobilisation, die Fahrzeugmobilisierung, die Arbeitslosenunterstützung hat uns Milliarden gekostet; und wir sind bereit; wir bezahlen höhere Steuern als in neueren Zeiten, das am Kriege teilgenommen hat, diese zu tragen, aber es fehlt nicht, daß gerade daraus der Zustand unserer ökonomischen Interessen, wenn auch kritisch, ja doch gefährlich ist als in anderen Ländern. Angesichts der einzigen ökonomischen kann es auch noch den nächsten Jahren geben werden, die nicht durch eigene Fehler, sondern durch die politische und militärische Politik der anderen Völker entstanden sind. Die Völker haben also auch die Fähigkeit, an der Wiederherstellung mitzuwirken, wenn es nötig ist. Hilfe zu gewähren, brauchen aber für sich selbst keine besondere Bergungszulagen zu verhindern. Sie haben sich nicht auf die Wiederherstellung konzentriert, sondern auf die eigene Entwicklung und die eigene Zukunft. Sie haben sich nicht auf die Wiederherstellung konzentriert, sondern auf die eigene Entwicklung und die eigene Zukunft. Sie haben sich nicht auf die Wiederherstellung konzentriert, sondern auf die eigene Entwicklung und die eigene Zukunft.

weitere Kreise sehen ein, daß Sozialismus und Kommunismus von gleicher Wesensart sind wie der Kapitalismus. Sie alle kennen nur das Ich, nicht das Du und Wir. Wo aber die Eigenfucht und Gewinnsuchttriebe aller Lüns und Lassens ist, wird der Schwäche stets der Unterdrückte, der Notleidende sein. Wir aber wollen Gerechtigkeit für alle und tatkräftige, unterstützende Hilfe für die Schwachen. Je eher wir die Waffen für unsere Ideen gewinnen, um so schneller wird die Ungerechtigkeit verschwinden in unserer Wirtschaftsordnung, umso besser kann demnächst der Volke geholfen werden.

Durch unsere Einigkeit und Geschlossenheit bilden wir selbst als Minderheit eine starke Macht, deren Einfluß sich die derzeitigen Machthaber in Wirtschaft und Staat nicht entziehen können. Bei geschlossenem Vorgehen unserer sämtlichen Gewinnungsgenossen können Gesetzgebung, Verwaltung, Rechtsprechung und Wirtschaft maßgebend in unserem Sinne beeinflusst werden. Mit Versprechungen und Redensarten können und werden wir uns nicht mehr abspeisen lassen. Eine christliche Gewerkschaftsbewegung von der zahlenmäßigen Stärke, wie sie zur Zeit die sozialistische besitzt, würde auf Grund ihrer Geschlossenheit eine Macht bilden, gegen die nicht gewichtigt, regiert und verwaltet werden kann. Die Stärke und Macht müssen wir erlangen. Dann wird auch durch die größere Einigkeit der deutschen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben sein, Deutschland wieder im Rufe der Völker den seiner Leistung und Bedeutung entsprechenden Einfluß zu verschaffen und aus der derzeitigen drückenden und schimpflichen Lage herauszukommen. Legen wir alle Hand an, dann kommen wir heraus aus dem Sumpf.

H. F.

Allgemeine Rundschau.

Heinrich Kurtseid zum 50. Geburtstag.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands, Kollege Heinrich Kurtseid, feierte am 4. September seinen fünfzigsten Geburtstag. Er war schon vor der eigentlichen Gründung unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung führend in der christlich-sozialen Bewegung tätig. Schon zu einer Zeit, wo es galt, die größten Widerstände und Schwierigkeiten der jungen aufwärtsstrebenden christlichen Gewerkschaftsbewegung zu überwinden, stand Kurtseid in vorderster verantwortlicher Stellung. Die Gesamtbewegung verdankt seinem vorbildlichen Opfergeist und seiner immer ruhig abwägenden Art sehr viel. An der Spitze des christlichen Holzarbeiterverbandes steht er als Zentralvorsitzender seit dem 1. Jan. 1903. Seinem Verband hat er mit ganzer Hingabe Jahrzehnte hindurch gedient. Die zahlreiche Entwicklung seines Verbandes beweist besser als alle Lobredereien seine erfolgreiche Tätigkeit. Im Jahre 1899, dem Gründungsjahr, zählte der christliche Holzarbeiterverband rund 750 Mitglieder. Heute besitzt er in über 600 Zahlstellen, die sich über das ganze Reich verteilen, rund 50000 Mitglieder. Dem treuen Kämpfer unserer Bewegung und immer hilfsbereiten Kollegen Kurtseid nachträglich auch unseren herzlichsten Glückwunsch zum fünfzigsten Geburtstage. Wir wünschen ihm noch eine langjährige segensreiche Wirksamkeit in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Aenderungen in der Sozialversicherung.

Über die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Bezüge der Sozialrentner, das unter dem 18. Juli 1922 im Reichsgesetzblatt vom 1. August 1922 veröffentlicht worden ist, herrscht, obwohl dieselben zum Teil schon seit

Verschiebungen führen. Auch kann man nur dann von bedeutenden Beschränkungen sprechen, wenn die ganze ungewöhnliche Valutakonkurrenz nicht mehr ernstlich zu fürchten ist.

Man muß allmählich nach Freihandel, oder wenigstens nach niedrigen Tarifen streben, auch müssen die Pazifika nach und nach abgeschafft werden. Gegen den Handelsverkehr mit Ausländern, gegen den Erwerb von Eigentum durch Fremde müssen so wenig wie möglich Einschränkungen gemacht werden. Die Völker sind aufeinander angewiesen!

Ungehindert muß sich alle Energie entfalten können. Höchst erwünscht wäre es, daß man Handelsverträge schließen und jedem, der sich zu derselben Gegenleistung bereit stände, den Vorteil der Weisheitsbegünstigungsalaufzufinden würde. In den Kolonien aller Länder darf, wie es unter anderen bereits in den holländischen Kolonien der Fall ist, der Arbeit fremden Kapitals und dem Wirkens fremder Staatsangehöriger kein Hindernis in den Weg gelegt werden.

Handelt man anders, dann wird doch bald wieder ein Streit über den staatsrechtlichen Besitz der Kolonien entstehen. Aufblühenden Völkern darf man Entwicklungsmöglichkeiten auf die Dauer nicht vorenthalten! Die afrikanischen und afrikanischen Völker müssen zur Selbstständigkeit erzogen werden. Ihre Aushebung ist im Zwiespalt mit den christlichen Grundsätzen. Im freien ökonomischen Verkehr muß das Morgenland vom Abendland und das Abendland vom Morgenland Nutzen ziehen.

Was das internationale Leben auf den Gebieten von Wissenschaft und Kunst und so weiter wieder aufblühen lassen kann, muß kräftig befördert werden.

Die Stabilisierung der Wechselkurse wird anfangs, wie ich nicht verhehlen will, für ein Land wie Deutschland, besondere Schwierigkeiten mit sich bringen. Ganz kann es keine Erzeugnisse auf den Weltmarkt werken zu Bedeutungen, unter denen andere nicht arbeiten können. Das befördert in mehr als einem Lande die Arbeitslosigkeit, die jetzt unendlich größer ist, als je zuvor. Millionen müssen von geringen Unterstützungen leben, ein Zustand, durch welchen auch die im Kriege neutral gebliebenen Länder die Sammlung, Holland und die skandinavischen Völker verloren. Nun muß man aber die Bedeutung dieser Valutakonkurrenz nicht übertreiben. Sie nimmt ab in dem Maße, in welchem in Zentraleuropa der Unterschied zwischen dem ausländischen Kurswert des Geldes und dessen Wert im inländischen Verkehr kleiner wird. Die Hauptursache der Weltarbeitslosigkeit liegt in der Störung der Produktion, in der vermindernden Kaufkraft, in den schlechten Lebensverhältnissen, in welchen sich jetzt mehr als 250 Millionen Europäer befinden. Es ist aber nicht zu vermeiden, daß die weitere Gleichstellung der Produktionsbedingungen, wozu die Stabilisierung sehr beiträgt wird, anfangs in Deutschland zu größerer Arbeitslosigkeit führen wird, als augenblicklich dort berichtet.

Anfang dieses Monats in Kraft sind, blassen noch Unkenntnis. Deshalb sei nachstehend eine zusammenfassende Übersicht über die wichtigsten Bestimmungen gegeben.

In der Invalidenversicherung treten mit dem 1. Oct. 1922 folgende nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes gebildete Lohnklassen sowie Wochenbeitragssätze in Kraft:

Klasse	Beitrag	Klasse	Beitrag
A . . . bis 1000 M.	3,50 M.	H u. 15000 bis 18000 M.	12 M.
B u. 1000 " 2000 "	4,50 "	I " 16000 " 27000 "	18 "
C 3000 " 5000 "	5,50 "	K " 27000 " 39000 "	24 "
D 5000 " 7000 "	6,50 "	L " 39000 " 54000 "	32 "
E 7000 " 9000 "	7,50 "	M " 54000 " 72000 "	42 "
F 9000 " 12000 "	9,00 "	N " 72000 "	52 "
G 12000 " 15000 "	10,50 "		

Ferner sind Rentenerhöhungen mit Wirkung vom 1. August 1922 ab eingetreten. Die Renten, deren Höhe nach dem Reichszuschuß, dem Grundbetrag und den Steigerungsfaktoren entsprechend den geleisteten Beitragswochen berechnet wird, werden außerdem erhöht bei den Alters-, Invaliden-, Witwen- und Witwerrenten statt wie bisher um 600 M. jetzt um 3000 M., bei den Waisenrenten statt wie bisher um 300 M. jetzt um 1500 M. für jede Waise. Die schon vor dem 1. August 1922 festgesetzten Renten werden von diesem Tage ab bei Empfängern einer Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente um 200 M., bei Empfängern einer Waisenrente um 100 M. monatlich erhöht.

Außerdem bringt das Gesetz Novitätsmaßnahmen zu Gunsten von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung mit Wirkung vom 1. August 1922 ab. Die von den Gemeinden nach dem Gesetz vom 7. Dez. 1921 den Rentenempfängern zu gewährenden Unterstützungen sind, soweit besondere Umstände es erfordern, im Höchstbetrage so zu bemessen, daß das Gesamtjahresinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Sac von 7200 M., einer Witwen- oder Witwerrente den Sac von 5700 M., einer Waisenrente den Sac von 3200 M. erreicht. Bei dieser Berechnung wird die Invaliden- oder Altersrente einheitlich mit 3400 M., die Witwen- oder Witwerrente einheitlich mit 3200 M. und die Waisenrente einheitlich mit 1600 M. angerechnet, während das Arbeitsinkommen der Rentenempfänger bis zum Jahresbetrag von 4000 M. außer Acht bleibt.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Betriebsräte in der Generalversammlung der Aktiengesellschaften.

In der "Bergischen Arbeiterstimme" schreibt Alfred Weilepp darüber folgendes:

Die Betriebsratsmitglieder, die in dem Aussichtsrat einer Aktiengesellschaft oder einer ähnlichen Korporation gemäßigt sind, sind sich vielfach noch im unklaren, ob sie als Mitglieder des Aussichtsrats auch das Recht haben, an der Generalversammlung der betreffenden Gesellschaft teilzunehmen. Ihre Zwecke wird gewöhnlich noch bestärkt durch die Vorstände der Gesellschaften, die den Betriebsratsmitgliedern dieses Recht zusprechen. Daß die Vorstände diese Meinung vertreten, ist auf ein Merkblatt des Reichsverbands der deutschen Industrie zurückzuführen, worin es u. a. heißt: „Das Aussichtsratsmitglied hat nicht das Recht, in der Generalversammlung zu erscheinen, es sei denn, daß es Aktionen vertritt.“

Diese Ansicht, dem Unternehmerstandpunkt entsprungen, muß als völlig irrig zurückgewiesen werden. Nach dem Gesetz über die Betriebsräte im Aussichtsrat (§ 3) finden

auf die in den Aussichtsrat entstandenen Betriebsräteinsichten die gesetzlichen Vereinbarungen Anwendung, die für die übrigen Aussichtsratsmitglieder gelten, sofern das Betriebsratgesetz und das Gesetz betrifft. Entfernung von Betriebsräten in den Aussichtsrat nichts anderes bestimmt. In Bezug auf die Teilnahme der Betriebsratsmitglieder an Generalversammlungen ist aber in beiden Gesetzen nichts bestimmt. Daraus ist zu schließen, daß sie zur Teilnahme berechtigt sind, es sei denn, daß auch die übrigen Aussichtsratsmitglieder der Gesellschaft kein Recht hätten, in der Generalversammlung anwesend zu sein. Bisher dürfte den Aussichtsratsmitgliedern noch bei keiner Gesellschaft der Zutritt zur Generalversammlung verwehrt worden sein. Die Aussichtsratsmitglieder haben im Gegenteil sogar die Pflicht, und somit auch das Recht, in den Generalversammlungen zu erneinen. Wenn das Handelsgesetzbuch dieses auch nicht ausdrücklich vorschreibt, so geht es doch ungemein leicht aus den Ausgaben hervor, die das Handelsgesetzbuch den Aussichtsratsmitgliedern zuweist. So bestimmt § 246 HGB, Abs. 1, daß der Aussichtsrat die Pflicht hat, die Jahresrechnungen, die Bilanzen und die Vorschläge zur Gewinnverteilung zu prüfen und darüber der Generalversammlung Bericht zu erstatten. Nach § 246, Abs. 2, hat der Aussichtsrat sogar die Pflicht, eine Generalversammlung einzuberufen, wenn das im Interesse der Gesellschaft erforderlich ist. Nach § 247 HGB ist der Aussichtsrat befugt, gegen Vorstandsmitglieder die von der Generalversammlung befohlene Rechtsstreitigkeiten zu führen.

Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß die Mitglieder des Aussichtsrates zur Teilnahme an den Generalversammlungen der Aktiengesellschaften und sonstiger Körperschaften, für die ein Aussichtsrat besteht, nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sind, da sie sonst die ihnen vom Handelsgesetzbuch auferlegten Pflichten gar nicht gewissenhaft erfüllen können. Und da die Betriebsratsmitglieder der Aussichtsräte durch den § 3 des Gesetzes vom 15. Februar 1922 den übrigen Aussichtsratsmitgliedern gleichgestellt sind, ergibt sich daraus ohne weiteres auch das Recht für sie an den Generalversammlungen teilzunehmen. Wo ihnen dieses Recht verwehrt wird, muß Beichtwohl beim zuständigen Gewerberat und beim Handelsminister erhoben werden.

Aus unserer Industrie.

Zusammenschluß in der Seiteindustrie.

Eine sehr wichtige Konzentration für die deutsche Ausfuhr hat sich im Autogewerbe vollzogen. Unter der Führung der Firma „Vereinigte Tuchspinnerei“ und Weberei A.G. in Hamm u. a. haben sich die e. e. tendsten vier großen Firmen fusioniert. Das Kapital der Stammabrik wird von 40 auf 60 Millionen Mark erhöht, um den Austausch der Aktien der übrigen Unternehmungen zu vollziehen. Der Konzern, der sich hier bildet, umfaßt ungefähr ein Viertel der gesamten in Deutschland hergestellten Tuchwaren. Die Gesellschaft wird über rund 4500 Spinn- und Webstühle verfügen. Die angeschlossenen Unternehmungen, die ihren Sitz in Hamburg, Mannheim und Augsburg haben, werden ihren Betrieb so einrichten, daß sie möglichst an Transportkosten sparen, indem sie die Verteilung der Aufträge so vornehmen, daß geringe Frachtkosten entstehen. Nicht minder erheblich werden die Geschäftsunkosten herabgelegt, so daß, abgesehen von den sonstigen Vorteilen, die ein solches Unternehmen mit sich bringt, hier an Organisation und industrialem Zusammenschluß sich etwas entwickelt, was mit zum größten dieser Art in der Textilindustrie gehört. Das kapitalistische Getriebe bahnt sich immer energischer den Weg zu einer großzügigen Organisation und Machtentaltung.

Untererkennung ihrer Organisation! Bei Unterhandlungen über die Regelung der Arbeitsbedingungen in einem Betriebszweig müssen den Arbeitervertretern die nötigen Unterlagen vorgelegt werden. Bei allerlei Regelungen unzumutbar der Produktion gehört es sich, daß auch den Ansichten und Interessen der Arbeiter Rechnung getragen wird. Das Betriebswesen muß so organisiert werden, daß die Arbeiter darin eine volmertige Stellung einnehmen! Organisiertes Mitbestimmungsrecht im Betriebswesen ist unsere Forderung. Nur dann wird in den Betriebsverhältnissen kein Hindernis für die Entwicklung der Kräfte und Gaben bestehen, welche Gott auch den Arbeitern geschenkt hat!

Mit dem organisierten Leben der Gesellschaft wird der Staat in nähere Verbindung treten müssen.

Er wird das auf solche Weise regeln, daß durch die starke Organisation der einzelnen Interessen nicht das allgemeine Interesse geschädigt wird. Wegen jeder Ausbeutung, gegen jeden Gruppenegoismus muß auch mittels der Gesetzgebung gemacht werden. Unter keinen Umständen dürfen wir zur Periode des ökonomischen Liberalismus zurück. Man darf aber nicht alles vom Staat erwarten. Unser Programm weist den Weg zum Zusammenwirken in gesellschaftlichen Organisationen unter Kontrolle und Mitarbeit des Staates.

Soll aber der Arbeitervorstand seine Sendung in dieser schweren Zeit erfüllen, dann ist es nötig, daß er weiß, wie die heutige Lage ist und wie man sich verhalten soll.

Für eine richtige Erfüllung einer solchen Sendung ist vor allen Dingen nötig, daß der Arbeitervorstand geistig sittliche Kraft besitzt, die Kraft, um auch unter schwierigen materiellen Verhältnissen seine Pflicht treu zu erfüllen, arbeitsam und sparsam zu sein, um geistige Bereicherung zu suchen und sich nicht einem niedrigen Genuss hinzugeben, bei dem die Seele verkümmert. — die Kraft auch, um nicht auf den Sirenenengesang des Klassenkampfes zu hören, sondern vielmehr nach Annäherung aller sozialen Gruppen zu streben.

Diese geistig-sittliche Kraft ist im Christentum zu finden in Christi Evangelium. Weil wir daran glauben, bilden wir eine christliche Arbeiterbewegung, die nach eigenen Grundsätzen lebt und wir haben die Überzeugung, daß für das aus vielen Wunden blutende Europa nur dann eine Morgenröte anbrechen wird, wenn auch im internationalen politischen und im ökonomischen Leben den Grundlagen zu denen wir uns bekennen, Rechnung getragen wird. Sehnsüchtig verlangen die Menschen nach besseren Zeiten, aber diese können nur auf dem Wege der Gerechtigkeit kommen. Zur Ausführung dieser Gerechtigkeit rufen wir alle Regierungen, alle Völker, alle sozialen Gruppen auf.

Beste Seiten sind möglich, aber hier auf Erden bleibt alles doch stets nur Sichtwerk. Gottlob! Jesus Christus wird in seiner Herrlichkeit erscheinen. Ginst wird es über Erde und Völker erklingen: „Sehet, es macht nicht Dinge neu.“ Möge das Streben unserer Seele nach dieser glücklichen Zukunft gerichtet sein, unseres Christus unterirdischen Sendung!

Neue Vereinbarungen in der Wollweberei und Konfektion

Die Konventionsgemeinschaft der Wollweberei-Verbände hat, wie die "Textil-Woche" erzählt, nach eingehenden Verhandlungen mit den Abnehmer-Verbänden statt des bisher auf 20 Prozent begrenzten einen unbegrenzten Preisvorbehalt eingeführt. Hässlichst des Verkaufs in ausländischer Währung haben die Abnehmerverbände die bisher erlaubten Verbote hiergegen aufgehoben. Die Konventionsgemeinschaft hat sich dafür verpflichtet, ihren Mitgliedern den Verkauf in Auslandswährung und die Einführung von Bezahlungen nicht obligatorisch vorzuschreiben. Beim Kauf in einer Auslandswährung dürfen Preisvorbehalte nicht gemacht werden. Für laufende Aufträge dürfen die Fabrikanten (mit Ausnahme der Tuchkonvention und des Verbands Deutscher Futterstoffhersteller) nachträgliche Preiszuschläge von 35 bis 65 Prozent, je nach der Preislage, erheben. Sämtliche dieser Vereinbarungen hat der Reichsverband des Textileinzelhandels mit den Verbänden der Damenkonfektion und des Kleiderstoff-Großhandels ein Zusammkommen geschlossen, demzufolge die Einzelhändler der Lieferanten die durch die nachträgliche Erhöhung der Stoffpreise entstehenden effektiven Vergrößerungen unter Ausschluss jedes Gewinnes vergüten.

Maßnahmen deutscher Baumwollimporteure gegen die französische Retorsionspolitik.

Eine Anzahl Bremer und Hamburger Baumwollimporteure haben den vorläufigen Vertretern amerikanischer Baumwollfabriken mitgeteilt, daß sie bei weiteren Einkäufen von Baumwolle zur Bezahlung machen, daß bei der Veräußerung ihrer Räume keine französischen oder belgischen Dampfer benutzt werden dürfen. Diese Maßnahme ist erfolgt, weil die deutschen Firmen nicht das Risiko laufen wollen, daß ihr Eigentum seitens des Staates, dessen Farbe die Dampfer tragen, der französischen Unterwerfung wird. Die Firmen werden daher Dokumente von derartigen Verschiffungsgeellschaften nicht aufnehmen. Gleichzeitig sind auch die amerikanischen Baumwollimporteure von dieser Maßnahme benachrichtigt worden. In die Bremer Baumwollbörsen ist das Erfuchen gerichtet worden, eine entsprechende Mitteilung an sämtliche amerikanische Baumwollbörsen gehen zu lassen, um den weitesten Kreisen in Amerika die misslichen Folgen, die die Haltung Frankreichs und Belgiens auch auf andere Länder ausübt, vor Augen zu führen.

Ein Reichsbewollmächtigter für die Außenhandelsstelle Textilwirtschaft

Die Umgestaltung und Neubildung der Außenhandelsstelle Textilwirtschaft, die sich schon seit 1. April unter lebhaften Interessen- und Personenstreitigkeiten hinzieht, scheint jetzt, wie der "Konkurrenz" erzählt, ihren Abschluß zu finden. Der um die Person des Reichsbewollmächtigten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern geführte Kampf wird dadurch beendet werden, daß weder der von Arbeitgewerkschaft vorgeplagte bisherige Leiter, Erzellenz Just, noch der von den Arbeitnehmern präsentierte frühere preußische Finanzminister und Abgeordneter Liedemann gewählt, sondern der bisherige provisorische Reichsbewollmächtigte, Geheimrat Schulze, endgültig vom Reichswirtschaftsministerium ernannt worden ist. Die Zustimmung des Außenhandelsausschusses steht noch aus, dürfte aber bestimmt erfolgen. Auch in den Außenhandelsstellen wird es Veränderungen geben, indem hauptsächlich die Doppelbeschäftigung industrieller Syndicats als Leiter der Nebenstellen beseitigt werden.

Aus unserer Bewegung.

Arbeitervereine und Gewerkschaften

Es gab einmal eine Zeit, da Arbeitervereine und Gewerkschaften sich näher standen als heute. Das war als beide Organisationen sich als die notwendigen Faktoren zur Hebung des Arbeitervolkes in religiöser-kultureller wie in wirtschaftlicher Hinsicht anzahmen. Als sie sich gegenseitig ergänzten, mit hochgespanntem Idealismus und Opferfreudigkeit miteinander und füreinander arbeiteten, und glühender Begeisterung einzogen.

In dieser Stunde wuchsen beide Organisationen kräftig empor, wurden stark und groß — ein festes Rückgrat in allen Arbeiterfragen.

Das war die Frühjahrzeit, danach war auch in der letzten Zeit so oft geschildert, das war die Zeit vor dem Kriege. Konnte denn der Krieg an diesem guten Verhältnis etwas trüben? Wir hätten es nicht gedacht, aber es war ja gemorden als beiden Seiten es erst zum Kriegsein kam, doch fand die Illusion der Verhältnisse ziemlich breit gemacht hatte.

Die "neue Zeit" hatte die Gewerkschaften mehr in den Vordergrund gedrängt, hatte sie gezwungen, den trüben, wirtschaftlichen Verhältnissen Tag um Tag neu abzuringen, was für die Arbeiterwohl lebensnotwendig war. Dies war die unerlässliche einer auch bittere Notwendigkeit. "Egozentrische Gewerkschaften" und die Welt wurde uns immer mehr, wenn auch ungenügt, lieber in den Schluß einer materieller Betrachtung. Wir vergingen mit der Sorge um das tägliche Brod die Pflege des inneren Menschen.

Wir ahnen es kaum, wie sehr wir uns der Gefahr nähern, daß uns der wirtschaftliche Kriegskampf zu Materialisten macht. Das dürfen und wollen wir aber nicht werden. Besonders wir nicht, die wir uns bewußt christlich-nationale Arbeiterschaft nennen und Berührtes der christlichen Weltanschauung sind, die wappnen und freuen, daß die Gewerkschaften in allen Städten und in allen Siedlungen und in allen Handlungen gelingen. Weil wir uns auch bewußt sind, daß wir mit diesen Siedlungen ein Wiederanfang des Katerlasses möglich ist.

Als christliche Gewerkschafter haben wir unser im Kriegsjahe, als christliche Arbeiter jedoch auch im Privatleben eines jeden Einzelnen die Anerkennung dieser Grundlage. Da müssen wir bei uns selber beginnen. Wir sind uns bewußt, daß die ganze Auswirkung einer christlichen Persönlichkeit keinen Boden in materieller Hinsicht haben kann. Aber sie muss ihn haben in kultureller-religiöser Beziehung.

Das wollen wir uns die Gewerkschaften vermehren. Sie wollen den inneren Menschen in uns höherwerten, sie wollen die seelischen Regungen in die rechte Bahn leiten und unsere Gedanken aus den Niederungen des Lebens zu den Sternen tragen.

Wir hörten daher mir eine ganz treffende Ansicht, die da meinte: Wenn wir beweisen müssen, daß die geldliche Sache, was eines noch teurer wird, unser Vater uns Gott, Seele und Schamlosen fordert, in Sonderbarkeit

Mark kosten werden — der ewige Himmel ist blau geblieben. Die Wolke ziehen immer noch so schön wie zu Anfang der Zeiten, und die Sonne hat von ihrem Strahlenglanze noch nichts eingebüßt, die Welt ist immer noch schön.

Ja, das mutet uns fast wie eine Satyre an, aber etwas Gesundes ist daran, nämlich das Gemüt, das aus diesen Worten spricht. Wir haben bei allem Plagen und Mühen diesen inneren Reichtum, die Seele vernachlässigt, das Gemüt misstraut.

Darum aber dürfen wir es so nicht weitertreiben lassen. Wir müssen aus dem Alltag einmal heraus, die Augen erheben können, wir müssen die Seele ebenso pflegen wie den Leib. Arbeitervereine und Gewerkschaften wollen uns beide dazu verhelfen. Darum ist es zu begrüßen, wenn in letzter Zeit beide Organisationen wieder mehr Führung zueinander gefunden haben.

Eine gute Frucht dieser Arbeit ist die Nr. 31 der "Westdeutschen Arbeiter-Zeitung" (Organ der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands). Sie ist ganz dieser Gemeinschaftsarbeit gewidmet und will als besondere Gewerkschaftsnummer die Gedanken unserer Bewegung in den Kreis der kath. Arbeitervereine hineinragen. Dr. Brauer, Elses, Joos, Dr. Müller haben wertvolle Beiträge geliefert. Otto gibt eine Übersicht über den Deutschen Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Organisationen. "Wir haben uns stets eine Ehre daraus gemacht, in den Arbeitervereinen den guten Gewerkschaftsgeist zu pflegen. Wir halten daran fest. Nicht in anmaßender Bevormundung anderer, sondern in liebevoller Betreuung einer guten Sache." Diese Sätze aus dem Einleitungssatz kennzeichnen den Geist der Stellungnahme.

Wir erfüllen eine Dankspflicht, wenn wir an dieser Stelle davon Notiz nehmen und unsere Mitglieder auf die hohe Mission der Arbeitervereine erneut aufmerksam machen. Gute Gewerkschaftler sollten auch treue Arbeitervereinmitglieder sein und umgekehrt.

So werden in treuer Miteinanderarbeit nicht nur der Leistungen, der sozialen Vereine und ihrer Einzelmitglieder, wie früher beide Organisationen erstarben, sondern mehr noch ihre Bestrebungen zum Segen unserer Arbeiterschaft werden lassen.

Berichte aus den Ortsgruppen

Aalen. "Haltet den Dieb!" Nach dieser Methode handelt die sozialistische Heidenheimer Volkszeitung, wenn sie in ihrer Nr. 170 vom 25. Juli 1922 über "Die Unzulänglichkeit der christlichen Arbeiterssekretäre" eine Epistel bringt. Der Artikel schreibt sich darüber, daß der Sekretär des christlichen Textilarbeiterverbandes in Süßland, Kurt Siebold, die Mitglieder seines Verbandes in Aalen davor gewarnt habe, das Sängerfest des Aalener sozialdemokratischen Arbeitergesangvereins zu besuchen. Der Artikel bringt das Schreiben des Gewerkschaftssekretärs Siebold an die Mitglieder in Aalen wörtlich zum Abdruck, was nur dadurch ermöglicht wurde, daß der Kassierer des christlichen Verbandes das Schreiben im Betrieb gestohlen wurde.

Wenn nun der Artikel das Schreiben des Sekretärs Siebold als "Unzulänglichkeit" ansieht, so möchten wir doch den Herrn einmal fragen, was er denn unter Unzulänglichkeit versteht? Wohl das, daß die christlichen Gewerkschaftssekretäre verpflichtet wären, zu den Bauernländeren der sozialen Sozialsegler" schon stilprägnanter? Sich vielleicht noch mit Kratzfuß bei den politisch und religiös neutralen sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern zu bedanken hätten, wenn diese die Arbeiterschaft einspielen?

Wenn der Artikelschreiber und die "Heidenheimer Volkszeitung" das unter Unzulänglichkeit versteigen, so bedauern wir, unsere Unzulänglichkeit auch in Zukunft nicht ablegen zu können. Wir werden es im Gegenteil weiter für unsere Freiheit halten, unsere Mitglieder von der Teilnahme an sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen soweit als möglich fernzuhalten. Nicht etwa aus Furcht, daß die schwärze Farbe darunter läuft, wie der Artikelschreiber meint, sondern um unsere Mitglieder vor der Gehirnverkleisterung zu bewahren mit der man dort eindringend unheilbar behaftet ist. Kein halbwägiger Mensch wird ein verartiges Bestreben als Unzulänglichkeit ansiehen.

Wenn der Artikelschreiber wirklich wissen will, wann nicht nur unzulässig ist, sondern wo man seine eidersdenkenden Mitarbeiter brotlos zu machen versucht, weil sie sich erlauben, eine andere Meinung zu haben, so mag er, falls er es noch nicht weiß und nicht selber von Heidenheim ist, einmal bei den sozialdemokratischen Betriebsräten der "Kattunmanufaktur" in Heidenheim anfragen. "Woan denn in die Ferne schmeien da soll das Gute liegt so nah!"

Oder in Neckarsulm, wo die nach sozialistisch-kommunistischen Prinzipien erzeugten Betriebsräte die Arbeiterschaft der Firma Spohn in den Streik hielten, um christlich organisierte Arbeiterrinnen aus dem Betriebe hinauszudrücken! Wo eine fanatische und ausgehegte Menge jenseits christlich organisierte Arbeiterrinnen buchstäblich aus dem Betrieb hinauswarf und am anderen Tag etwa 150 sozialdemokratische Freiheitsfeinde diese Arbeiterrinnen über die Felder verfolgten, um sie totzuschlagen, wie es ihnen angekündigt worden war.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus unserer Mappe über sozialdemokratische Unzulänglichkeit. Man sollte sich im Lager der Gegner nach Kräften bemühen, den Terror, der dort geübt wird, abzuschaffen. Das wäre ein viel verdienstlicheres Werk, als in so schamhafter Weise auf andere zu bewirken und zu rufen: "Macht das nicht!"

Gottlieb. Noch waren die schön verlebten Stunden im Lager der Christen in der Erinnerung, da verunsicherte sich unsere Brüder wieder zu einem gemeinsamen Zusammentreffen mit Al. Galion. Gegen 2.30 Uhr war eine stattliche Anzahl unserer Mitglieder mit ihren Familien erschienen. Im früheren Zusammentreffen ging es hinaus in Gottes freie Natur. Der Wettergott hatte ein Einsehen, die Regenjagden geschlossen und der Sonne freie Bahn gelassen. So dem fröhligstenen Zusammentreffen erwartete uns eine überraschende Begegnung. Unsere Brüder hatten es sich nicht nehmen lassen, uns eine besondere Freude zu bereiten. Der unter der Leitung eines weiteren Kollegen stehende Mandolinenklang empfing uns dort mit einem musikalischen Willkommen. Wenn er jemals dann an die Spitze der Ausflügler gestellt hätte, ging es unter Sang und Klang nach Al. Galion. Dort reichten sich gediegene männliche Dialektungen, herzliche Begrüßungen usw. an. Meines Kolleges Seidel einige Worte an die Anwesenden gerichtet hatte, nahm Kollege Fajenauer aus Forst das Wort zu einer Ansprache. Er wies hin auf die gesetzähnliche schwere Feste, in der ich Deutschland verließ, und auf die praktische Fortsetzung des Deutschen Gewerkschaftsbundes,

die derselbe an machhabender Stelle in Borsiglag gebraucht hat, um das deutsche Volk vor dem Chaos zu retten. Er forderte die Mitglieder auf zu treuer Mitarbeit an den großen Aufgaben, die sich die christliche Gewerkschaftsbewegung gestellt hat. Diese Mitarbeit besteht in der Hauptstrophe in der Stärkung der Verbandskasse und in fleißiger Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder. Mit einem begeistert aufgenommenen Rund auf die Christliche Gewerkschaftsbewegung schloß derselbe seinen mit Fall ausgenommenen Vortrag. Die Zeit verging wie im Fluge, und allzuhalt mahnte die Dunkelheit zum Aufbruch. Unter Vorantritt des Mandolinenklubs ging es mit Gefang und dem Klang lustiger Weisen den heimatlichen Gefilden zu. Diese Veranstaltung wird noch lange in der Erinnerung der Beteiligten nachleben. Sie hat auch allen den Beweis erbracht, daß es trotz der schweren Zeit, in der wir leben, möglich ist, im Kreise Gleichgeister, ohne große finanzielle Opfer, einige schöne Stunden verleben zu können. Möge sie auch ein Ansporn für alle gewesen sein, recht lebendige Mitglieder unserer Bewegung zu werden zum Nutzen der gesamten Arbeiterschaft.

Besondere Bekanntmachungen.

Fahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1923.

Bestellungen auf das Fahrbuch für 1923 sind durch die Ortsgruppenvorstände und Sekretärsleiter sofort zu sammeln und gesammelt direkt an den Christlichen Gewerkschaftsverlag in Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 251 zu richten. Nur wenn die Bestellungen baldmöglichst erfolgen, kann mit einer Verücksichtigung bei der Verbindung gerechnet werden.

Bei einer Auflage von 20000 Stück wird der Preis pro Stück auf etwa 40-50 Pfennig kommen. Im Vergleich zum letzten Fahrbuch erscheint dieser Preis hoch, jedoch ist derselbe im Verhältnis zum heutigen Papierpreis, den Ihnen wir, sowie den Preisen, die von anderen Verlegern für ähnliche Bücher gefordert werden, verhältnismäßig gering.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nochmals ausdrücklich, daß jede Ortsgruppe unseres Verbandes eine Bücherei (Bibliothek) besitzen sollte. Das Fahrbuch der christlichen Gewerkschaften darf aber in keiner Bücherei fehlen.

Adressenänderungen.

Bezirk Bremen.

Olpe: Kass. Regina Stratmann, Lüdinghausen Krs. Olpe (West). Eisfeld: Vor. und Kass. Theresa Röter, Eisfeld. Grevenbrück: Freudlingen: Vor. Helene Wipper, Freudlingen Krs. Wittgenstein; Kass. Luise Klein, Freudlingen Krs. Wittgenstein.

Bezirk Sachsen.

Ottendorf: Vor. J. Kuhn, Ottendorfstraße 21. Speyer: Vor. Frau Maria Höbel, Pfauengasse 4.

Bezirk Baden.

Billingen: Kass. Kath. Binder, Schwedemannstr. 10.

Bezirk Sachsen.

Wehrsdorf: Kass. Paul Baumhöfel, Wehrsdorf 243.

Sterbetafel.

Name	Ort	Alter
Portel Helene	Plauen	62 Jahre
Lizenauer Mathilde	Aalen	17 "
Gubers Hubert	Aachen	78 "
Brandt Heinrich	Aachen	65 "
Schönung Adam	Lambrecht	52 "
Frings Maria	Oberbruch	16 "
Stein Clara	Oberbruch	22 "
Gütschöder Michael	Bamberg	64 "
Daglmann Wilhelm	Bangerfeld	48 "
Schröder Bernhard	Neuenkirchen	65 "
Berning Maria	Neuenkirchen	28 "
Hentschel Florian	Reutlingen	64 "
Overbeck Agnes	Emden	18 "
Hemming Joes	Coesfeld	46 "
Stort Paul	Augsburg	65 "
Koch Katharina	Rheindorf	25 "
Beyerdörfer Emmy	Heidenheim	30 "

Veranstaltungskalender.

Berlin: Die Mitgliederversammlung findet jeden zweiten Freitag im Monat statt. Nächste Sitzung am 8. September. Wegberg: Sonntag, den 24. September, vormittags 10 Uhr im Volksbrunnen (Wegberger Hof), Generalversammlung.

Mark 5000, Belohnung werden dem gezahlt, der zuerst den Webereibetrieb angibt, in welchem eine Buntkette ohne Lizenz nach dem D. R. Pat. Nr. 27175 verweht wird. Die Lizenz muß am Webstuhleingang angebracht sein.

Kenntzeichen des Patentes: Die Aufrechterhaltung der Farbentrennung im Webstuhl erfolgt durch Zusatzstreichen.

Wegberg: Besseres Verhalten bei tadellos offener Kette geziemtthalten der Farbenstufen während des Webens, Größe 1000 erlei Meter von jeder Buntkette.

Mitteilungen durch die Exp. d. St.

Inhalts-Verzeichnis.

Und du? Artikel: Weltanschauung und Wirtschaftsdenken — Heraus aus den Sumpf! — Beilettos: Vorlesungen und Voraussetzungen zur Wiederherstellung einer normalen Wirtschaft — Gemeinsame Standpunkte Heinrich Kutschke zum 50. Geburtstage. — Änderungen in der Sozialversicherung — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Betriebsrat in der Generalversammlung der Aktien-Gesellschaften. — Unsre neuen Judenakte: Zusammenfassung in der Zuteindustrie. — Neue Vereinbarungen in der Wollweberei und Konfektion. — Maßnahmen deutscher Baumwollimporteure gegen die französische Retorsionspolitik. — Ein Reichsbewollmächtigter für die Außenhandelsstelle Textilwirtschaft. — Aus unserer Bewegung. — Berichte aus den Ortsgruppen. — Sterbetafel. — Veranstaltungskalender.

für die Schriftleitung verantwortlich: F. G. Christ Höglund, Düsseldorf 100, Lennepstr. 3.